

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halb-jährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet.

Der Pränumerations-Preis beträgt:

Vom 1. Juni bis Ende Dezember:

Im Comptoir offen	6 fl. 43 kr.
Im Comptoir unter Couvert	7 „ — „
Für Laibach, ins Haus zugestellt	7 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband	8 „ 75 „

Für den Monat Juni:

Im Comptoir abgeholt	— fl. 93 kr.
Im Comptoir unter Couvert	1 „ — „
In Laibach, ins Haus zugestellt	1 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband	1 „ 25 „

Laibach Ende Mai 1863.

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

S. E. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Mai d. J. den Titular-Polizeirath Karl Englisch in Krain zum Regierungsrathe und Polizeidirektor daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Karl Ganahl zum Präsidenten, und des J. J. Gohm zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Feldkirch bestätigt.

Der k. k. Statthalter als Chef der Steuer-Direktion in Krain hat den provisorischen k. k. Steueramts-Kontrollor III. Klasse, Johann Schubig, in gleicher Eigenschaft definitiv bestätigt.

K. k. Steuerdirektion für Krain. Laibach am 21. Mai 1863.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. Mai.

In jedem konstitutionellen Staate gibt es zwei Arten von Opposition gegen die Regierung. Die eine ist die radikale, sie gibt sich den Anschein, als ob sie den Liberalismus gepachtet habe, sie schleudert unter steten Versicherungen des Patriotismus wohlfeile Phrasen gegen das Ministerium, und hascht so nach Popularität bei der großen Menge; ihr thut die Regierung stets zu wenig. Die andere Opposition ist die reaktionäre; ihr thut die Regierung stets zu viel; sie verkleinert die Erfolge des konstitutionellen Systems und sucht das Ansehen der leitenden Regierungsgorgane zu untergraben, um sie dadurch zu Rückschritten zu verleiten und so allmählig das konstitutionelle System zu stürzen.

Das Vorhandensein und die Thätigkeit dieser doppelten Opposition bildet offenbar die Veranlassung zu nachfolgendem Artikel der „Donau-Zeitung.“ Er lautet: „Unter den Stimmen, welche sich bereits über die muthmaßliche oder doch wünschenswerthe Thätigkeit des Reichsrathes in nächster Session vernehmen lassen, ergeben sich verschiedene Dissonanzen.

Während die Einen nach der Konsolidirung der streng liberalen, die Grenze der Opposition berührenden Partei drängen, und keine Gefahr, sondern vielmehr realen Gewinn darin erblicken würden, wenn von dem Kerne der Majorität, die bis jetzt in allen Hauptfragen mit der Regierung zu gehen pflegte, bedeutende Elemente sich ablösen und der Regierung gegenüber auf das qui vive stellen sollten, ergehen sich Andere in Wünschen und Hoffnungen, die nichts weniger als verfassungsfreundlich lauten, die auch wir mit gerechtem Staunen vernommen haben, und denen wir mit Genugthuung entgegensehen dürfen, daß sie unberechtigt und ziellos sind. Unberechtigt, weil sie mit dem Gedanken der Februarverfassung und dem Willen, der ihr Leben gab und Schutz verlieh und verließ, nicht füglich vereinbar erscheinen; ziellos, weil das Verlassen einer Grundlage, die als unverbrüchlich gilt, und das Herbeiwünschen eines Zustandes staatsrechtlicher Unsicherheit Momente sind, welche einer unbekanntem und formlosen Aera, aber keinem überschaubaren praktischen Programme entgegen-treiben.

Das konstitutionelle Leben erzeugt eben, insofern und weil es ein organisches Leben ist, manchmal ein unbestimmtes Drängen und Sehnen, welches jedoch durch die naturgemäße Arbeit der beruflichen konstitutionellen Faktoren in friedlicher und geordneter Weise seine Erledigung findet. Diese Arbeit selbst vollzieht sich nicht nach der Schnur, aber ihr Ergebnis fällt, wenn überwiegend redlicher Wille und geläuterte Einsicht vorhanden sind, gewöhnlich mit der Linie des Rechts und Gemeinnützigen, des Heilsamen und Erreichbaren zusammen.

Wenn irgend Jemand einen unbefangenen Blick auf die bisherigen Resultate der Februar-Verfassung fallen läßt, so dürfte er kaum in Abrede stellen, daß sie nicht nur nicht abschreckend, sondern ermunternd, nicht nur nicht ungenügend, sondern befriedigend sind. Die Achtung, welche sich die Monarchie im Rathe der Völker erworben hat, und das nicht minder schätzbare Gefühl der Selbstachtung, welches den Busen der treuen Völker Oesterreichs schwellt; die Erweckung des Vertrauens auf Oesterreichs moralische und materielle Kraft, und die Ruhe, deren es sich erfreut, — das Alles sind Thatfachen, die gleichzeitig als Fingerzeige dienen, daß ein Wirren von der betretenen Bahn ebenso bedenklich, ja verhängnißvoll wäre, als ein Ueberstürzen des Entwicklungsprozesses, dessen Nützlichkeit und Nothwendigkeit wir zu läugnen nicht im Mindesten gesonnen sind.

Aber die gesunde Entwicklung besteht nach unserem Dafürhalten nicht etwa bloß darin, daß statt des praktisch Guten sofort ein theoretisch Besseres substituiert werde. Es gilt oft, sich selber ein gewisses Maß aufzuerlegen und den Entwicklungsgang derart einzurichten, daß durch ihn selbst die entgegenstehenden Hindernisse beseitigt werden. Die Formel allein vermag sie nicht zu bannen, am wenigsten die Wurzeln derselben zu entfernen. Die Freunde der österreichischen Verfassungsethik dürften es daher in manchen Fällen ihrem eigenen, wohlverstandenen Interesse am entsprechendsten finden, mit Besonnenheit vorzugehen, um nicht die Position der Gegner zu stärken. So kräftig die Verfassung gedeiht, so ist sie doch noch ein junger Baum, der besonderer Pflege bedarf, um später aus selbsteigener Kraft allen Stürmen Trotz bieten zu können.

Unsere Wünsche resumiren sich daher einfach darin, daß die Verfassungspartei, die eben durch ihr Maßhalten und ihre Besonnenheit sich eine so ausgezeichnete Stellung zu verschaffen wußte, ausharre und sich so wenig als möglich zersplittere, was sie gleichwohl nicht hindern soll, unverbrüchlich fest am Geiste und am Buchstaben der gegebenen Verfassung zu halten. Wenn sie darnach ihr Benehmen einrich-

tet, wird das Bemühen Derjenigen, welche Mißtrauen säen wollen, und deren Abneigung gegen die Verfassung gerade ein Kriterium der Trefflichkeit dieser Verfassung ist, jedenfalls vergeblich sein.“

Oesterreich.

Wien. Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben dem kathol. Gesellenvereine in Wien einen Unterstützungsbeitrag von 100 fl. für die Jahresbedürfnisse gnädigst gespendet.

Die vom österreichischen Alpenvereine entworfene Bergführerordnung wurde mit einigen durch die lokalen Verhältnisse und die politischen Gesetze bedingten Abänderungen im Lande Salzburg mittelst Landes-Präsidential-Erlaß ddo. 29. April d. J. mit der Aufforderung allgemein verlautbart, daß bei dem nahen Beginne der Reisezeit diejenigen Individuen, welche gegen Entgelt Bergführerdienste leisten wollen, ohne Verzug bei den k. k. Bezirksämtern, bezüglich der Stadtgemeinde-Vorsteherung Salzburg um die Konzeßion hiezu einzuschreiten haben, nachdem Jeder, der ohne vorher erhaltene Lizenz fortan gegen Entgelt Bergführerdienste leistet, wegen Gewerbe-Übertretung zur Verantwortung gezogen würde. Diejenigen Individuen, welche den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung überhaupt und für konzeßionirte Gewerbe (S. 16, 4. Abf., §§. 18, 21) insbesondere entsprechende und den Bedingungen der Bergführerordnung, welche von den Führern genaue Kenntniß der Wege und Gebirgsübergänge, für die sie zunächst aufgestellt werden sollen, dann Kenntniß der Bergnamen und Merkwürdigkeiten der Gegend, sowie entsprechende Körperkonstitution fordert, genügen, erhalten zu ihrer Legitimation und Kontrolle ein „Bergführerbuch“, welches dem Reisenden zu Anfang und Ende der Reise vorzuweisen der Führer verpflichtet ist, um sich in dasselbe ein Zeugniß über seine Ausführung eintragen zu lassen. Gleichzeitig hat Freiherr v. Spiegelfeld, bisheriger Landes-Präsident von Salzburg, den politischen Aemtern, denen auch die Handhabung der Führerordnung zukommt, aufgetragen, mit den betreffenden Gemeinde-Vorständen und anderen erfahrenen Personen einen möglichst vollständigen und billigen Tarif zu vereinbaren, welcher, wie das Verzeichniß der patentirten Führer, in den besuchteren Gasthäusern der betreffenden Bezirke durch amtlichen Anschlag kundgemacht, wie auch vom österreichischen Alpenvereine in dessen „Mittheilungen“ veröffentlicht wird. — Das reisende Publikum kann ob dieser höchst dringenden und zeitgemäßen Neuerungen der Vereinsleitung des Alpenvereins, wie auch dem Freiherrn v. Spiegelfeld, der die sofortige Instrebtretung der vom Vereine ausgearbeiteten Führerordnung ermöglichte, nicht genug Dank wissen. Jedermann, der die Verhältnisse, wie sie bisher in unseren Alpen waren, kennen zu lernen und darunter zu leiden Gelegenheit gehabt hat, wird unserer Meinung beipflichten müssen. Die Zahl der Freunde und Anhänger des Alpenvereins aber wird in dem Maße sich vermehren, als die Vereinsleitung fortfährt, in der so glücklich eingeschlagenen Richtung weiter zu wirken.

Das provisorische Comité zur Gründung des österr. Museums für Kunst und Industrie, dessen Vorsitzender Sektionschef Lewinsky ist, hat von dem ihm eingeräumten Rechte, Sachverständige beizuziehen, Gebrauch gemacht und Künstler, Kunstfreunde und Industrielle, deren Einsicht und Begeisterung für Kunst und Kunstindustrie dem Comité hinlänglich bekannt ist, zur Theilnahme an der Enquete eingeladen. Durch dieselbe soll nicht nur eine umfassende Einsicht in den Bestiand der verschiedenen Anstalten genommen, sondern es soll auch das Mittel geschaffen werden, eine systematische Ausstellung zu ermöglichen. Die Enquete wird die Hofbibliothek, das Depot der Bil-

dergalerie am Belvedere, die Vorräthe an Tapeten und Mobilien in der Hofburg, den kaiserlichen Schlössern zu Schönbrunn, Laxenburg, Hezendorf u. a. das Antikenkabinet, die Ambraser Sammlung, die Schatzkammer und das Arsenal vor der Belvederefronte, ferner jene Kommunal- und Privatsammlungen umfassen, welche sich bereit erklärt haben, die Zwecke des Museums zu fördern. Auf Grund der Ergebnisse der Enquete werden ausführliche Repertorien angelegt werden.

Wien, 25. Mai. Nach der „Presse“ will der Herr Kriegsminister Graf Degenfeld jetzt sein Entlassungsgesuch nicht mehr zurückziehen, da ihm sein Gesundheitszustand dieß dringlich wünschenswerth macht. Vorläufig wird sich Graf Degenfeld, wie es heißt, im Laufe dieser Woche nach Parndorf und sodann zum Kurgebrauch nach Marienbad begeben. Als künftigen Kriegsminister bezeichnet man von einer Seite den Herrn K. M. Coronini, von der anderen Seite den Herrn K. M. Baron Henikstein. Entschieden scheint noch nichts zu sein; doch suche man einen General zum Kriegsminister zu machen, von dem man erwarten könne, er werde dem konstitutionellen Beispiel Degenfeld's folgen.

— Mehrere Blätter theilten nach dem Pester „Hon“ das Gerücht mit, daß Se. Erz. der siebenbürgische Hofkanzler Graf Radasky, an einer heftigen Augenkrankheit leidend, in Folge dessen seine Demission eingereicht habe, die jedoch nicht angenommen worden sei. An dieser Notiz ist, wie die „S. G.“ an ganz verlässlicher Stelle sich zu unterrichten Gelegenheit hatte, nur wahr, daß der sehr angegriffene Zustand der Augen bei Sr. Erz. die größte Schonung gebietet. Die Mittheilung jedoch, daß Graf Radasky seine Demission eingereicht hätte oder sie auch nur beabsichtigte, entbehrt jeder Begründung.

Deutschland.

Aus **Berlin**, 23. Mai, schreibt man der „D. D. P.“ Der Konflikt der Parteien hat die höchste Spannung erreicht. Der König ist ernstlich erkrankt, und ohne daß für sein Leben zu fürchten ist, stehen doch möglicher Weise ernste Krisen in den nächsten Tagen bevor. Das oft aufgetauchte Gerücht einer Abdankung tritt mit größerer Bestimmtheit wieder hervor, da sich dießmal die Gefahren der äußeren Lage zu den Gefahren im Innern gesellen. Die Königin soll der Idee nicht abhold sein. Würde sich dieses Gerücht bestätigen, so würde der Umschwung ein ungeheurer sein. Allgemein wird angenommen, daß der Kronprinz, auf dessen politische Gesinnung Max Duncker einen wesentlichen Einfluß ausübt, das Abgeordnetenhaus in sein volles Recht einsetzen und mit einem Ministerium aus der Majorität desselben sich umgeben würde. Hiermit wäre auch eine Aenderung in der auswärtigen Politik verbunden. Der Schwiegerohn der Königin Viktoria auf dem Throne Preußens würde mit England Hand in Hand geben, und der Anschluß an die Politik der Westmächte wäre rasch vollzogen. Der Druck auf die Würzburger wäre dann um so nachhaltiger, als die öffentliche Meinung in ganz Deutschland mit größerem Aufschwunge als früher sich Preußen zuwenden und der Nationalverein in allen seinen Zweigen ein erhöhtes Leben erhalten würde. Diesen Erwägungen, welche die liberalen

Parteien überall zur Geltung bringen, werden jedoch Erwägungen anderer Natur entgegen gehalten. Die Militärpartei, ja wie von der anderen Seite behauptet wird, ein Theil des Heeres würde eine solche politische Wendung mit schlecht verwehlichem Ingrimm sehen und der neue König würde in der Armee gleich vom Beginne an unpopulär sein. Die Feudalpartei, die sich jetzt in der Sonne der Macht so wohlthätig fühlt, würde zu einer verbitterten Opposition, die nicht ohne Bedenken für die Ruhe des Landes wäre. Was die politische Frage betrifft, so würde es selbst einem Ministerium Sybel-Schulze-Birchow unmöglich, dem Westen Konzessionen zu machen, welche nicht bloß den Besitz Polens, sondern auch den von Westpreußen bedrohen würden. Je früher die Tendenz Frankreichs auf die Wiederherstellung Polens gerichtet ist, um so mehr müßte dasselbe darauf Bedacht nehmen, daß das neue oder richtiger das alte wiederhergestellte Polen an das Meer gelangt, sowohl um zu einer wirklichen Macht sich auszuwachsen zu können, als auch um nöthigenfalls von den ihm befreundeten Mächten von der Seeherseite her unterstützt werden zu können. Zu solchen Konzessionen aber würde sich keine Partei in Preußen verstehen und diejenige, welche sich dazu herablassen würde, in die Acht des ganzen Landes verfallen. Mit anderen Worten, der neue König würde keinesfalls in eine viel bessere Lage kommen, als sein Vater sich gegenwärtig befindet, und möchte allenfalls nach vielen bitteren Erfahrungen und Kreuz- und Querzügen wieder auf den ohnzufährigen Standpunkt, auf dem heute das Land sich befindet, anlangen.

Posen, 20. Mai. Nach einer Mittheilung der „Ost. Ztg.“ ist der Ober-Präsident der Provinz Posen, Herr Horn, vom 21. d. ab zur Disposition gestellt worden.

Frankreich.

Aus **Paris**, 18. Mai, schreibt man der Berliner „Allg. Ztg.“: Man theilt mir heute Details über das Schreiben König Wilhelms mit, welches in diesen Tagen hier übergeben wurde. Der Ueberbringer desselben, welcher gestern seine Rückreise nach Berlin wieder angetreten, habe dasselbe mit Umgehung der gewöhnlichen offiziellen Wege dem Kaiser überreicht, und darauf durch eine vertraute Persönlichkeit aus Napoleons Umgebung die Mittheilung empfangen, daß der Kaiser gegenüber der Darlegung des Königs keine weitere Antwort geben werde, dennoch aber nicht der Zweifel über die Folgen der preussischen Politik sich enthalten könne.

— Die Kaiserin ist von ihrem Unwohlsein vollständig wieder hergestellt. — Die Aufnahme, welche der berühmte Geschichtsforscher Mommsen beim Kaiser gefunden, hat das größte Aufsehen erregt. Der Kaiser bat ihn zu Tisch geladen und die Kaiserin unterhielt sich auf die lebenswürdigste Weise mit dem deutschen Gelehrten. Auch in den Kreisen der wissenschaftlichen Welt wurde Mommsen durch verdiente Huldigungen ausgezeichnet. Noch immer erfährt man nicht bestimmt, wann des Kaisers „Leben Cäsars“ der Öffentlichkeit übergeben werden wird.

Rußland.

Wie ein Petersburger Korrespondent der „Bresl. Ztg.“ aus zuverlässigster Quelle wissen will, hätte der

Kaiser von Rußland erklärt, daß er, wenn man ihn zwingt, zum Krieg bereit sei, und wenn die Mittel des Landes nicht ausreichen, sein ganzes Vermögen hingeben wolle. Das sind 38 Millionen Rubel. Mit den Finanzen Rußlands steht es übrigens keineswegs schlecht. Das diesjährige Budget ist zwar noch nicht publizirt, es soll aber in diesen Tagen publizirt werden, und so viel verlautet, hat sich in den Einnahmen trotz aller kolossalen Ausgaben, welche die vielen Umgestaltungen verursacht haben, nur ein Ausfall von 950.000 Rubeln (gegen die Einnahmen des vorigen Jahres) herausgestellt. Mit dem früheren Defizit würde dieß 15.700.000 Rubeln betragen.

Tagesbericht.

Wien, 26. Mai.

Se. Maj. der Kaiser wohnte am verflossenen Samstag den Schießübungen der Artillerie auf dem Steinfelde nächst Keobersdorf bei und kehrte am Abend wieder nach Schönbrunn zurück.

— Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hat die Bewilligung erteilt, daß der Realchullehrer Herr Athanas Kopecky das Erstlingsprodukt seiner Seidenzucht vom vorigen Jahre der Erzherzogin Gisela widme und unter der Adresse Ihrer Majestät einschiele.

— Die „Politik“ läßt sich aus Josephstadt schreiben, daß Langewicz nicht mehr die Fesseln und die inneren Werke in ihrer ganzen Ausdehnung betreten darf, nachdem ihm der Spaziergang auf den Wällen verboten wurde. Auch ist es dem ihn begleitenden Offizier untersagt worden, das Anschließen von andern Offizieren, welches bisher geduldet wurde, zu gestatten.

Bermischte Nachrichten.

Zu Gmünd in Ober-Kärnten lebt, wie der „Klagenfurter Zeitung“ geschrieben wird, der talentirte Uhrmacher Joseph Sedlmayer, von St. Georgen im Ratschthale gebürtig, welcher in seiner frühesten Jugend schon mit Anfertigung verschiedener mechanischer Gegenstände sich beschäftigte und hiemit nebst der Uhrmacherei ein bedeutendes Vermögen erworben hätte, wenn er in pekuniärer Beziehung seinem Spekulations-Geiste hätte freien Lauf lassen können. — Was seit 20 Jahren sein Sinn war, ist ihm nun gelungen: „Eine Uhr mit einem Rade“. Das Haupttriebwerk besteht aus einem Rade mit freier Hemmung ohne Del-Schniere, ohne hörbaren Pendelstreich. Der Pendel wiegt einen Wiener Zentner, das Triebgewicht ein Pfund. Die Länge des Pendels beträgt fünf Klafter. Das Zeigerwerk ist auf so sinnreiche Weise angeordnet, daß Wind und Wetter keinen Einfluß üben. Eine Ausreißung oder größere Reparatur dürfte in 50 Jahren kaum nothwendig sein. Ein Gewicht von fünf Pfund wird mittelst Aushebung des Schlag- und Zeigerwerkes den Gang der Uhr auf allen 4 Seiten des Thurmes bewirken. Zum Behufe des Stunden- und Viertel-Stunden-Schlages sind noch zwei Räder und eine Schlußscheibe angebracht. Das Geværk wird mittelst einer Kurbel aufgetrieben und dabei dem ganzen Gange nicht die mindeste Hemmung verursacht. — Eine Kapsel mit Verle-

Feuilleton.

Antike Couriere.

Ueber die mannigfaltigen Verkehrsmittel von verschiedenen Zeiten und Völkern hat der Dr. Ebers in der Chronik der Reisen eine interessante Zusammenstellung gegeben, der wir einige merkwürdige Lichtblicke aus der ältesten Geschichte entbehren wollen. Man erblickt daraus, auf welcher hohen Stufe gewisse Zweige der Kultur bereits standen.

Die größte Sorge für gute Verkehrsstraßen trugen im Alterthume die Könige von Persien. Schon der große Cyrus, der Begründer des persischen Weltreiches, begriff, daß die ungeheuren Entfernungen seiner unermesslichen Länder nur durch gute Verkehrsmittel abgekürzt werden könnten. Je besser die Straßen wurden, je schneller konnten seine Heere aufständische Provinzen bedrohen; darum verbesserte er die alten assyrischen Wege, legte zur Sicherung derselben Festungswerke an, baute bei jeder dritten Meile ein Fremdenhaus, richtete einen förmlichen Postdienst ein, theilte die Entfernungen genau nach Parafangen und ließ Meilensteine an den Straßen aufstellen.

Solche Meilensteine finden sich noch heute in Kurdistan bei dem alten Wege, der wahrscheinlich von Babylon nach Ekbatana führte. Die Kurden nennen dieselben „blaue Steine.“ In der That bestehen sie aus glatten Kegelein von bläulichem Granit.

Zur Zeit des Darius finden wir im ganzen me-

disch-persischen Reiche wohlgeordnete Straßen, welche oftmals die schwierigsten Terrains durchschneiden. Die selben verbanden das jonische Griechenland mit dem hydrischen Sardes, dem alten Babylon und der Königsstadt Susa; sie führten von Syrien nach Mesopotamien, von Ekbatana nach Persepolis und Susa, von Armenien zum südlichen Persien.

Jene Posten des Cyrus wurden von Darius, dem großen Organisator des persischen Reichs, ganz besonders berücksichtigt und vervollkommen. Die Griechen erzählen mit vieler Anerkennung und Bewunderung von dieser so nützlichen Einrichtung, deren Trefflichkeit auch uns, wenn wir die frühere Zeit ihrer Entstehung bedenken, überraschen muß.

In jedem der drei bis vier Meilen von einander entfernten Stationshäuser standen stets gesattelte Pferde und zum Ausbruch fertige Männer bereit. Der erste Reiter warf das zu Befördernde dem zweiten, der zweite dem dritten zu u. s. f., bis der letzte mit seiner Sendung am Ziele war. Diese Couriere hießen auf persisch „Angaren.“ Ein griechischer Berichterstatter sagt von ihnen: „Nichts auf der Welt ist schneller als sie. Die Tauben und Kraniche vermögen ihnen kaum zu folgen. An jeder Station wechseln Kopf und Reiter, die weder Regen, noch Schnee, noch Frost, noch Hitze, noch die Finsterniß der Nacht ihren Lauf zu vollenden hindern kann.“ Bis zum ersten Eisenbahn-Passagier blieben die Angaren die schnellsten Reisenden der Welt.

Der vornehme Perser kam eigentlich niemals recht zur Ruhe. Er war durch die Sitte verpflichtet, sein Leben an der Pforte und unter den Augen des

Königs zuzubringen; dieser aber wechselte drei oder vier Mal im Jahre seine Residenz. Wenn die Hitze des Sommers nahte, dann begab sich der Hof nach Ekbatana, Persepolis oder Pasargada, um die kühle Luft des Gebirges zu genießen, während man im kalten Winter das warme Babylon oder das gegen rauhe Winde geschützte Susa zu bewohnen pflegte.

Wenn wir die Verkehrsmittel jener Zeit, die Schwerfälligkeit des zahllosen königlichen Reisezuges und die großen, jene Residenzen trennenden Entfernungen in Betracht nehmen, so bleibt uns kein Zweifel übrig, daß sich der persische Hof — und dieser bestand aus wenigstens 15.000 Menschen (so viele wurden aus der Küche des Königs gespeist) — ungefähr den fünften Theil des Jahres auf Reisen befunden habe.

Leider wissen wir aus griechischen Quellen wenig, ja fast gar nichts von dem persischen Bürger- und Bauernstande. In dem Könige und seiner Umgebung konzentrierte sich der ganze Staat. Kein hellenischer Berichterstatter findet es, vom Glanze dieses Hofes ausschließlich in Anspruch genommen, der Mühe werth, über die geringeren persischen Unterthanen nähere Mittheilungen zu machen, darum können wir nur vermuten, daß auch die Bürger jene trefflichen Heerstraßen benützt und sich dann und wann auf Reisen begeben haben werden. Der Gebrauch der Courierposten war ihnen vorenthalten, denn diese standen ausschließlich im Dienste des Königs und der höchsten Staatsbeamten.

Ganz anders sah es um die Verkehrsmittel der

Vorrichtung verbürgt das eigentliche Geheimniß. — Die Räder im Geh- und Zeigerwerk sind von Messing; die Zapfen von Stahl, gehärtet, polirt und mit Messing gefüllt. — Josef Sedlmayer will auf diese Art Uhr ein Privilegium nehmen. — Binnen vierzehn Tagen soll dieses Meisterwerk den Paternioner Thurm zieren.

— Bekanntlich hat die Gemeinde Schlackenwerth (Böhmen) Se. k. Hoheit den Erzherzog von Toscana zum Bürgermeister gewählt und derselbe die Wahl angenommen. Se. kaiserl. Hoheit hat nun dem hiesigen Gemeinderathe Anton Wolf, welcher den Großherzog während dessen Anwesenheit im Amte als Bürgermeister substituirt, für seine Mühe ein wahrhaft fürstliches Geschenk gemacht, bestehend in zwei fischbesetzten Teichen, Feldern und Wiesen, im Gesammtausmaße von mehr als 10 Joch und einem Werthe von mindestens 6000 fl., und wurden diese Grundparzellen dem genannten Gemeinderathe bereits in das volle und unbeschränkte Eigenthum übergeben.

— Ein fürchterliches Verbrechen ist zu Maisson-Alfort begangen worden. Die Eheleute M. lebten schon seit längerer Zeit in großem Unfrieden. Die Frau, der die Besorgung der Wirthschaft oblag, während der Mann in einer Eisengießerei beschäftigt war, hatte sich dem Trunke so sehr ergeben, daß man sie selten nüchtern sah. Dieß gab Anlaß zu vielfachen häuslichen Szenen, die mit der Zeit immer heftiger wurden. Nach zwanzigjähriger Dauer einer derartigen Ehe machte ihr der Mann nochmals Vorstellungen und forderte sie auf, ihrer Trunksucht zu entsagen. Darauf verließ er das Haus mit seinem 16jährigen Sohne und ging nach Paris. Des Abends zurückgekehrt, fand er seine Frau auf dem Bette ausgestreckt in einem Zustande vollster Trunkenheit, das kleine Kind quer über die Wiege gelegt. Da übermannte ihn der Zorn. Er griff nach einem Karabiner, der an der Wand hing, und begann ihn zu laden. Inzwischen trat auch der Sohn ein und fragte was der Vater vorhabe. Dieser entgegnete kalt: „Ich bin nun zwanzig Jahre verheiratet und Deine Mutter hat mich zum unglücklichsten Menschen gemacht; hätte sie mir beistehen wollen, so könnten wir jetzt sorgenfrei leben. So aber hat sie, um ihre Trunksucht zu befriedigen, mein Vermögen vergerend und ich sehe uns dem Elend preisgegeben. Sie wird sich nicht mehr ändern; das kann aber nicht mehr länger so fortgehen; ich will dem Ganzen heute ein Ende machen, indem ich entweder mich oder sie tödte.“ Er hatte kaum geendet, als der Sohn den Karabiner ergriff und ausrief: „Nicht Du, sondern ich werde sie erschießen.“ Er sprach's, stellte sich vor das Bett und schoß ihr die ganze Ladung in die rechte Brust, so daß sie sogleich todt liegen blieb. Der junge Mörder warf den Karabiner weg und verließ das Haus; der Mann aber stand wie versteinert an dem Bette seiner Frau. Durch den Schall aufgeschreckt, eilten die Nachbarn herbei; sie fanden den Sohn und den Vater; Beide gestanden den Hergang der Sache und wurden dem Strafgerichte übergeben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Krakau, 25. Mai. Die Insurgenten haben am 17. d. Kawa genommen; am 19. d. hat Gnielow die Russen bei Czernik geschlagen. Sie zogen

Griechen aus. Hier stand Alles auf allgemeine Kosten eingerichtet der Benutzung des Höchsten wie des Geringsten — wenn er frei geboren war — offen. Freilich konnten sich, wenigstens in früherer Zeit, die Landstraßen der Hellenen keineswegs mit den persischen messen. Dieß erhellt schon aus dem Erkennen, mit dem griechische Geographen und Historiker von den persischen Verkehrsmitteln reden. Dennoch fehlte es auch den Griechen nicht an guten Landstraßen.

Wie der Phöniciër für den Handel, der Perser, um die ungeheuren Entfernungen seines Reichs abzukürzen, Wege baute, so legte der Grieche Straßen an, um jedem Bürger die Anschauung des Schönen und Guten zu erleichtern und der Frömmigkeit Vorschub zu leisten.

Die besten Landstraßen, deren erwähnt wird, führten zu den Orten, an denen sie ihre Wettkämpfe zu feiern pflegten, und zu den vornehmsten Heiligtümern und Orakelstätten: nach Olympia, zum Isthmus, nach Delphi und Dodona. — Wie gut man selbst die schwierigsten Wegebauten auszuführen verstand, beweist die Brücke, welche Mandrokles, ein berühmter Architekt von Samos, für König Darius über den an der schmalsten Stelle eine Viertelmeile breiten Bosporus schlug.

Als das griechische Volksleben nach den Perserkriegen zu völliger Schönheit erblüht war, muß das hellenische Reiseleben einen herrlichen Anblick dargeboten haben. Das bläulich-grüne, von zarten unbeschreiblichen Farbentönen überwehte griechische Meer

sich in Unordnung in der Richtung von Warschau zurück.

In Podolien haben die Polen bei Samohorodok einen Sieg über die Russen erfochten und Orsza am Dniepr eingenommen.

In Samogittien lieferten die Polen bei Birze ein glückliches Gefecht; ein anderer Kampf jedoch fiel für die Polen sehr unglücklich aus; ihr Anführer, Graf Sierakowski, wurde verwundet und gefangen genommen.

Bei Lubelskie fand am 19. ein sehr blutiger Kampf statt, in welchem die Insurgenten unterlagen. Die Russen mepelten 40 Verwundete nieder und zündeten ein Haus an, in welchem sich 9 verwundete Polen befanden. Ganz Lubelskie wurde hierauf mit Feuer und Schwert verwüstet.

Czernewitz, 24. Mai. Nachrichten aus Nowoseliza zufolge ist in Kaminiac-Podolski in der Nacht vom 22. zum 23. der Aufstand ausgebrochen.

Russische Truppen wurden in Eilmärschen von Schotin nach Kaminiac berufen.

Berlin, 24. Mai. Von der polnischen Grenze wird unterm 23. gemeldet: In Folge der hinterlassenen Papiere Miniszewski's haben Verhaftungen und Hausdurchsuchungen (in Warschau) stattgefunden. Eine vorgestern beim Ordinaten Zamoycki vorgenommene Hausdurchsuchung blieb resultatlos. Man glaubt, es seien die Vorbereitungen des Belagerungszustandes. Enoch soll in politischer Mission nach Paris, Fürst Oginski nach Wien gehen.

Rom, 22. Mai. Se. Heiligkeit hat den Grafen v. Aquila empfangen.

Turin, 25. Mai. Heute wurde die neue Kammeression eröffnet. Die Rede des Königs dankt dem Parlamente für die während zwei Jahren vollbrachten Arbeiten. Sie haben — sagte der König — die Rechte der Nation auf Einheit bestätigt; diese Rechte, ich werde sie unberührt zu bewahren wissen. Der König bedauert den Tod Cavours. Fast alle Mächte — fährt die Rede fort — haben das neue Königreich anerkannt. In dem Kongresse der Mächte wird Italien sich der Gerechtigkeit und dem Prinzip der Freiheit der Nationalitäten zugethan zeigen. Der König berührt ferner die Heirat der Königin von Portugal, die mit Frankreich, Belgien, Schweden und der Türkei abgeschlossenen Handelsverträge, sowie die mit England und Holland noch abzuschließenden. Der König konstatiert die Fortschritte der Armee und der Marine; die heißesten Wünsche Italiens seien, daß es sich mit Sicherheit der Kraft seiner eigenen Waffen anvertrauen könne, und daß es so von ganz Europa beurtheilt werden möge. In einigen Provinzen erheischt die öffentliche Sicherheit wirksame Maßregeln; die Regierung wird ihre Pflichten zu erfüllen wissen. Der König lobt die Mitwirkung der Nationalgarde. Frankreich habe die Zweckmäßigkeit einer militärischen Konvention zu dem Ende anerkannt. Er spricht von den öffentlichen Arbeiten, der Verbesserung der Gesetzgebung und finanziellen Reorganisation und schließt, indem er sagt: Auf der Grundlage des Statutes der Freiheit durch Freiheit befestigen und gänzliche Unabhängigkeit und Einheit zu erlangen, dieß ist das Ziel unseres Lebens, hegen wir unerschütterliches Vertrauen; mögen meine Wünsche die Erfüllung der Geschicke der Nation befördern! (hätler).

Bukarest, 24. Mai. Fürst Couza ist noch

wimmelte damals von Fahrzeugen jeder Art, welche in gefahrlosen, vom herrlichsten Wetter begünstigten Tagesfahrten von Küste zu Küste, von Insel zu Insel ruderten. Ueberall blaute über dem Reisenden ein klarer, sonniger Himmel, überall schimmernden weiße Marmortempel aus grünen Hainen, und wohin er auch kam, klangen ihm frohe Gesänge entgegen; wo er landete, konnte er Zuschauer anmuthsvoller Tänze werden. Aus Tausenden von Küsten- und Inselstädten segelten täglich Flotten von Rähnen und Schiffen in die blaue See. Die Ruderknechte saugen, der Schiffsherr befahl seine Fahrt der holden Aphrodite Euploia und jeder Wind, der die Segel schwellte, war der Hauch eines Gottes, und jede Woge, die ihr schaumiges Haupt plätschernd an den Bord des Schiffes schmiegte, war ein Gruß des Poseidon und der Thetis. — Wenn die Sterne aufgingen und sich die „gnädige, gnädige“ Nacht, wie Sophokles sagt, über die Erde breitete; wenn die Marmortempel im Mondlichte weißer strahlten, die Feuer auf den fernern Altären heller brannten und das Fahrzeug glühende Streifen in die dunklen Wogen fürchte, dann befahl sich der Reisende dem Schutze der Brüder der Helena, dem Zwillingsgestirne Kastor und Pollux, breitete seine Decke aus, hüllte sich fester in sein saltiges Gewand, verbarg die dufenden Locken unter die purpurrothe phrygische Mütze und erwartete die holden Kinder des Schlafes, günstige Träume.

nicht zurückgekehrt. Thür ist mit zwei Adjutanten hier eingetroffen und im italienischen Konsulate abgestiegen; derselbe erwartet hier die Rückkunft des Fürsten aus der Moldau.

Petersburg, 24. Mai. Das heutige „Journal de St. Petersbourg“ veröffentlicht die Depeschen Hollands und Dänemarks an Rußland in Betreff Polens. Das niederländische Kabinet hat sich der französischen Depesche angeschlossen, und appellirt an das Wohlwollen des Kaisers. Die russische Antwort enthält sich, die praktische Nützlichkeit dieses Schrittes zu untersuchen, und erblickt in demselben bloß die gute Absicht, welche die Note beseelt. Die dänische Depesche konstatiert, daß die Staaten zweiten Ranges in Folge einer allgemeinen Verwicklung Gefahr laufen können, und wünscht sehnlichst, daß die Polen die Waffen niederlegen mögen.

Die Antwort drückt den Dank des russischen Kabinet's aus, und versichert, daß die Gefahren nicht von Rußland kommen werden.

Eine portugiesische Note, im Geiste der englischen abgefaßt, wurde nicht überreicht (bloß vorgelesen) und daher nicht veröffentlicht.

Die Antwort Rußlands erinnert an die Ausschellungen von Aude. Der Kaiser habe nicht nöthig, seine Inspirationen anderswoher zu schöpfen, außer aus seinem Herzen und seinem Pflichtgeföhle.

Konstantinopel, 23. Mai. Nachrichten aus Durazzo sprechen von der Besorgnis einer Freiwilligen-Landung aus Neapel in Albanien. Dagegen melden Berichte von italienischen Untrüben, um an die Bildung einer bourbonischen Freischaar in Valona glauben zu machen. Das Erscheinen eines sardinischen Geschwaders erhöht die Besorgnisse. Unruhen der Sfakioten in Creta wurden durch griechische Sendlinge hervorgerufen. Es sind viele Ordens- und Rangverleihungen des Sultans an ägyptische Beamte erfolgt. Fremde und Eingeborene aller Stände überreichen dem Sultan die mit 24 000 Unterschriften versehene Bitte, sich photographiren zu lassen. In Pera wird eine italienische Nationalschule errichtet.

Neueste Ueberlandpost.

Dieselbe erhält Nachrichten aus Calcutta 22., Singapore 23., Batavia und Hongkong 18. April. Die Rebellen wurden aus der Nähe von Tientin vertrieben. Nachrichten aus Kanagawa zufolge habe Admiral Kuper ein Ultimatum überreicht; man hoffte den Konflikt zu vermeiden. Der von den Japanesen angekaufte Dampfer „Jery“ ist verunglückt. Das französische Schiff „Semiramis“ ist in Hongkong angekommen; selbes setzte den Admiral Bonnard bei Turos an's Land, von wo derselbe beauftragt der Ratifikation des Vertrages nach Hue gehen sollte.

Eingefendet.

Der alte Markt.

„Warum schweifst Du in die Ferne,
Ist das Gute doch so nah!“
Also spricht ein Jeder gerne,
Der den „alten Markt“ wohl sah.
Fels' und Klippen, Berg' und Thäler,
Seen, Teiche groß und klein —
Sollten's Wege für die „Wähler“
Gruben gar für „Löwen“ sein?
Sind die Gräben und die Löcher
Für die müternächt'gen Jecher?
Ist das ganz ruinirte Pflaster,
Nur zur Buß für Sünd' und Laster,
Oder für die Gottgeweihten,
Die gern Schmerz und Elend leiden? —
Gibt's denn keine Hühneraugen
Keinen zarten Damenfuß,
Dem die Schuhe nicht recht taugen? —
Alter Markt, Dir sei mein Gruß!
Deine Löcher, Gruben, Läden,
Die ein halbes Jahr uns pladen,
Die in keine Stadt gehören
Mögen sich zum Fenster scheren! —
Hat man Schotter nicht genug
Gibt's in Laibach keine Pferde?
Konnte keinerlei Beschwerde
Abhilf' bringen in den Zug?
Müssen in den Finsternissen,
Denn die vielen Tausend büßen,
Die des Nachts die Straße geh'n;
Können denn die Stadt-Vertreter,
Unsere wohllehwürd'gen Väter
Nicht erhören unser Fleh'n? —
O seid gnädig, schenkt Erbarmen
Helfet unsere Füße Pein!
Schotter, Pflaster gebt uns Armen,
Gaslicht Abends nicht allein.
Dann wird Dankbarkeit erwarmen,
„Quosque tantum“ nicht mehr sein.

Einer für Viele.

Mahn
Goldenen
zeit (1867)
in
Graz

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 26. Mai 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metallique 76.20	Silber 110.75
5% Nat = Anl. 80.80	Londen 111.20
Banquettien 794.	R. f. Dufaten 5.30
Kreditaktien 192.50	

Fremden-Anzeige.

Den 23. Mai 1863.

Hr. Graf Nobili, k. k. Feldzeugmeister, von Wien.
— Die Herren: Graf Deym, und — v. Batky, k. k. Feldmarschalllieutenant, von Böhmen. — Die Herren: Hell, Gutsbesitzer, — Cloetta, — Stuller, Kaufleute, und — Alodi, Rentier, von Triest. — Hr. Ruzs, Gutsbesitzer, von Rotterdam. — Hr. Kurz, Gutsbesitzer, von Neufloster. — Hr. Dr. Cremona, von Mailand. — Hr. Kattel, k. k. Altuar, von Planina. — Hr. Florianzhitz, Verweiser, von Zauerburg. — Hr. Cloetta, Privatier, von der Schweiz. — Hr. Dralka, Handelsmann, von Pest. — Hr. Rakusch, von Cilli.

Den 24. Hr. Graf Wurmbbrand, von Glöbnig.
— Hr. v. Otto, k. preuß. Kammerath, von Laubach.
— Hr. v. Keeskemethy, von Pest. — Hr. Dr. Fuchs, v. Görschach. — Hr. Dr. Schulze, von Dresden.
— Hr. Sauer, Ingenieur, von Wien. — Hr. Single, Ingenieur, von Sissel. — Hr. Galsch, Postbeamte von Agram. — Hr. Bosadona, Handelsmann, von Fiume. — Hr. Urbanzhitz, von Hölstein. — Die Herren: Smoquina, Bankbeamte, — Battigelli, Baumeister, — Willaus, Handelsmann, und Drak, Handelsagent, von Triest.

Den 25. Hr. Graf Kotulinsky, v. St. Peter.
— Hr. Mayer, Kaufmann, von Breslau. — Hr. Brockmann Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Hr. Moser, k. k. Landesgerichtsdirektor, von Klagenfurt. — Hr. Padavizh, Richter, von Cubar. — Die Herren: Pollak, Kaufmann, — Carrollini, und — Abels, Handelsagenten, von Wien. — Hr. Buslini, Handelsmann, von Feldkirchen. — Hr. Bordencker, Privatier, von Benedig. — Die Herren: Zapf, Bräuermeister, und — Neisch, Geflügelhändler, von Graz. — Hr. Dimser, von Fiume. — Hr. Nikli, Hydropath, von Triest.

3. 232. a (1) Nr. 3104.
Rundmachung.

Nächsten Montag am 1. Juni d. J. Vormittag um 9 Uhr werden die magistratischen Wiesen an der Agramer Reichsstraße unter Kroisenegg und in der Vorstadt Tirnau lizitando verpachtet.

Pachtlustige werden eingeladen um die bestimmte Stunde an die Wiese unter Kroisenegg zu erscheinen.

Stadtmagistrat Laibach am 23. Mai 1863.

3. 1013. (1)

Professor

Dr. Valenta,

wohnt jetzt Gradischa Nr. 41,
(altes Zwaier'sches Haus.)

3. 276. (9)

Barterzeugungs-Pomade

à Dose fl. 2.60.



Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Daselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel à fl. fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, überrufen alles bis jetzt Existirende.

Erfinder: Nothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

3. 966. (2) Nr. 3450.

Rundmachung.

Die Administration der allgemeinen Versorgung-Anstalt macht hiemit bekannt, daß die für das Jahr 1863 ausgemittelten, und vom 2. Januar 1864 an zu behebenden Leihrenten und Dividenden bereits veröffentlicht worden sind und daß die diesfällige Rundmachung bei den Commanditen der Anstalt zur Einsichtnahme der Interessenten ausliegt und von denselben unentgeltlich in Empfang genommen werden kann.

Wien, am 2. Mai 1863.

Von der Administration der allgemeinen Versorgung-Anstalt.

Dr. Franz Schmitt,

Oberreferent-Stellvertreter.

Moriz Edler v. Meminger,
Referent.

3. 986. (2) Nr. 2718.

Verkauf

einer eisernen Brücke für 9 Klafter Spannweite.

Bei der Thörlbachbrücke (Station Rapsenberg) ist eine in vollkommen gutem Zustande befindliche, komplette, eiserne Blechbrücke zu verkaufen, welche sowohl bei Straßen- als auch Eisenbahn-Überbrückungen sehr gut verwendbar ist.

Das Tragvermögen bei Anwendung für Straßenbrücken, ist bei einer Spannweite von 9 Klafter 1800 Wiener-Zentner.

Die ganze Brücke wiegt circa 417 Wiener Ztr., wobei 337 Ztr. Schmied- und Walzeisen, und 80 Ztr. Gußeisen sind.

Die näheren Details, Pläne und Bedingungen können auf dem Bureau der Bahn-Inspektion Graz, Annenstraße Nr. 597 eingesehen werden.

Die Offerte sind schriftlich bis zum 30. Juni 1863 an den Unterzeichneten einzusenden, und in denselben die Angebote pr. Wiener Zentner Gußeisen und Schmiedeisen getrennt anzuführen.

Graz am 21. Mai 1863.

F. Grein, m. p.
Inspektor der Südbahn.

3. 888. (3)

Anzeige.

Ergebnis Unterzeichnete gibt sich die Ehre, den geehrten Damen anzuzeigen, daß sie alle vorkommenden Arbeiten im Weißnähen, Schlingen und Weißsticken übernimmt. Zudem sie um zahlreiche Aufträge bittet, verspricht sie billige und schnelle Bedienung.

Auch werden Lehrlinge aufgenommen.

Maria Moschina,

wohnhaft Deutsche-Gasse Nr. 186, 2. Stock gassenwärts.

3. 1011. (1)

Eine Auswahl von 10 verschiedenen **Wohnungen** und **2 Verkaufsläden**, sind im Hause Nr. 155 am alten Markt für Michaeli zu vergeben.
Auskunft beim Hauseigenthümer.

3. 2054. (6)

Dr. Béringuier's

k. k. privilegiertes

KRÄUTER - WURZELÖL

in Originalflaschen zu 1 fl. österr. Währ.

zur Gesundheits- und Schönheitspflege der Haare

mit besonderer Vorliebe stets wieder angewendet. — **Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl** verhütet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und ist namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen der Haare, resp. eine zu frühzeitige Kahlköpfigkeit einstellt, von unbedingt zuverlässigem Erfolge.

Alleinverkauf zum festgestellten Fabrikpreise für die Stadt Laibach bei:

Johann Kraschowitz und **Hoinig & Boshitsch**, so wie auch in **Cilli Karl Krisper**, Friesach Apoth. **W. Eichler**, **Jozia J. Grilz**, **Jlhr. Feistritz Jos. Eitschan**, Klagenfurt Apoth. **Alois Maurer** und **Johann Suppan**, Krainburg **Theod. Lappain**, Neustadtl Apoth. **Dom. Rizzoli**, Spital **B. Max Wallar**, Willach **Math. Fürst**, und in **Wippach** bei **J. N. Dollenz**.

3. 942. (3)

Geldwechsler.

Gefertigter in **Neustadt, Unterkrain**, kauft und verkauft allerlei **Staats- und Privat-Obligationen, Lose, Gold- und Silbermünzen**; auch **Coupons** jeder Kategorie werden eingelöst. **Promessen auf Credit-Lose** zur nächsten Ziehung, wobei der Haupttreffer 250.000, 40.000, 20.000 fl. etc. sind hier am allerbilligsten zu haben.

V. Oblak,
Kaufmann.

Im Kommissionsverlage von **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach, ist soeben erschienen:

Zwölf Fragmente

über

Geologie,

oder:

Beleuchtung dieser Wissenschaft nach den Grundsätzen der Astronomie und der Physik.

Von

Franz R. Freiherrn v. Marenzi.

Mit 4 Figurentafeln. gr. 8. brosch. fl. 1.50.

Wir machen auf diese Neuigkeit des bekannten Herrn Verfassers aufmerksam und sind überzeugt, daß selbe durch die wissenschaftliche Entwicklung ihrer Sätze und durch die allgemein faßliche Darstellung derselben im gebildeten Publikum ein lebhaftes Interesse erregen wird. Mehrere dem Werke beigegebene Figurentafeln verjünglichen bildlich die vorgebrachten neuen und interessanten Lehrsätze.

3. 918. (5)

In der

Glas- und Geschirrhandlung

am alten Markt Nr. 23,

ist so eben das böhmische Puzlauer Kochgeschirr für Spar- und Nicht-Sparherde angekommen, welches zum Schnellkochen vollkommen entspricht; so auch sind Glas- und Porzellangeschirre für Gast- und Kaffeehäuser von feinsten bis zur ordinärsten Gattung zu haben. Bierkrügel von 10 bis 85 kr., Teller von 5 bis 50 pr. Stück; so auch Spiegel, Bilder, Photographie-Rahmen; ferner Waschgoldrahmen für Bilder und Spiegel der Quadratschuh von 5 bis 80 kr.

Auch mache ich alle Herren Bauunternehmer auf folgende Preise aufmerksam: 1 Schock Glasflaschen kostet 2 fl. 25 kr., das Einschneiden und Verkitzen von 12 bis 15 kr. pr. Quadratschuh für Fensterverglasungen.

Felix Waidinger.

3. 974. (3)

Ein Müller,

der sich in Wien vollständige praktische Kenntnisse als Schaber und Ober-Müller erworben hat, und im Stande ist, jedes Werk nach praktischer Weise zu führen und alle entsprechenden Mehlsorten zu erzeugen, vom Mehl 40 Pfd. reinen Auszug, wünscht seine Lage zu verbessern und in einer großen Kunst- oder Dampfmaschine unterzukommen und baldigst placirt zu werden.

Briefliche Zuschriften erbitet man unter der Adresse **P. W.** im Gasthaus zum „**Baierischen Hof**“ in Laibach.

3. 969. (5)

Die große

Menagerie Kallenberg

ist täglich von Fröh 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet.
Fütterung 4 und 7 Uhr Nachmittags.

A. Kallenberg.



Den allerbesten derartigen Erzeugnissen des Auslandes ebenbürtig zur Seite stehend, frei von allen schädlichen Beimischungen, zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzen und öligen Stoffen, reichhaltig gesättigt mit Kohlenstoff, dessen ausserordentlichen Einfluss neuere Forschungen so evident festgestellt, bewährt sich **Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl** immer und überall als ein köstliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung sowohl der Haupt- als Bart-Haare und wird von Allen, die davon Gebrauch gemacht,